

ken griechischen Philosophie *Thales*, *Anaximander* und *Anaximenes*, die im 5. Jh. v. u. Z. in Milet, einer griechischen Kolonie in Ionien, lebten. Nach ihrer Heimatstadt werden sie auch die philosophische Schule von Milet genannt. Die Entstehung der Philosophie im alten Griechenland hängt mit den damals neuen geistigen Bedürfnissen zusammen, die sich auf der Basis einer grundlegenden Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse in den ionischen Stadtstaaten herausbildeten. Im Zusammenhang mit dem Aufschwung der Produktivkräfte, der Entwicklung von Handwerk, Handel, Schifffahrt, Bauwesen und Kriegstechnik erstarkten die mit diesen Tätigkeiten verbundenen Schichten der herrschenden Sklavenhalterklasse und verdrängten die Aristokratie von der Macht. Diese Schichten konnten mit dem herrschenden mythologischen Weltbild (—» *Mythologie*) nicht viel anfangen; sie brauchten Kenntnisse über die Natur und eine an der Praxis orientierte Denkweise, die auch die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse erklären konnte. Auf diesem sozialen Boden entstand in der Auseinandersetzung mit dem mythologischen Weltbild die Philosophie. Und zwar entwickelten *Thales*, *Anaximander* und *Anaximenes* dem Wesen nach materialistische Anschauungen (—» *Materialismus*), die zugleich mit einer spontanen dialektischen (—* *Dialektik*) Denkweise verbunden waren. Sie lehrten, daß die Welt einen gemeinsamen materiellen Urgrund, einen Urstoff besitze, aus dem alles entstehe und in den auch alles wieder zurückkehre. Für *Thales* war das Wasser der Urstoff, für *Anaximander* das unbestimmte Apeiron und für *Anaximenes* die Luft.

Sie hielten die ganze materielle Welt für beseelt (—» *Hylzoismus*), doch die Seelen stellten sie sich ebenso materiell vor wie die ganze

Welt. »Hier also schon ganz der ursprüngliche, naturwüchsige Materialismus, der ganz natürlich in seinem Anfang die Einheit in der unendlichen Mannigfaltigkeit der Naturscheinungen als selbstverständlich ansieht und in etwas Bestimmtes-Körperlichem, einem Besonderen sucht, wie Thales im Wasser.« (MEW, 20, 458)

irrational: unvernünftig, nicht auf den Verstand beruhend und daher mit ihm auch nicht erfassbar. Gegensatz: —> *rational*

Irrationalismus: philosophische Anschauungen, die das wissenschaftliche Denken für unfähig halten, die Gesetzmäßigkeiten, wesentlichen Eigenschaften und kausalen Zusammenhänge der objektiven Realität zu erkennen und diese Aufgabe angeblich höheren Erkenntnisweisen, wie Intuition, Wessenschau, Erleben usw., zuschreiben. Da diese Erkenntnisfunktionen nicht allen Menschen zugänglich sein sollen, besitzen die irrationalistischen Erkenntnistheorien einen aristokratischen Charakter; sie sind nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch ihrer sozialen Funktion nach reaktionär.

In gewissem Grade waren alle vor-marxistischen Weltanschauungen von Elementen des I. durchsetzt, weil sie annahmen, daß es Gebiete (Gott, Unsterblichkeit, Freiheit) gäbe, die der erkennenden Vernunft prinzipiell nicht zugänglich seien, wie die verschiedenen Richtungen des Idealismus, oder weil sie nicht imstande waren, die Erscheinungen der Gesellschaft rational zu erklären, wie der vormarxistische Materialismus. Aber erst in der spätbürgerlichen, besonders in der imperialistischen Philosophie und Ideologie wurde der I. zum bestimmenden Inhalt ganzer Weltanschauungen, wie in der Philosophie *Kierkegaards*, *Schopenhauers*,